

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. (einschl. Trägerlohn monatlich) **mit Handels- und Industrie-Zeitung** Grundmonat 1,00 RM, Postbezug monatlich 2,00 RM (einschl. 42 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreisabonnenten: Für die Woche 1,00 RM. **Anzeigenpreise:** Grundpreis: die 10spaltige mm-Zeile im Anzeigenblatt 14 Pf., Stellungszeile und private Familienanzeigen 6 Pf., die 20 mm breite mm-Zeile im Tagblatt 1,10 RM, Nachschlag nach Maßgabe 1 oder 2 Pf. (einschl. 10 Pf. Druckgebühr für 20 Zeilen). Der Preis für 100 Zeilen beträgt 100 RM. **Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle:** Dresden-N., Ferdinandstraße 4 **Dresdner Neueste Nachrichten** **Postanschrift:** Dresden-N. 1 Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 • Telegramm: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Bismarckstr. 4a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366 **Postfach:** Dresden 2603 • Nichtverlangte Einblendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Zeitraums

Nr. 297 Sonntag, 21. Dezember 1935 43. Jahrgang

Krisenstimmung auch in Paris

Vertrauensvotum für Baldwin - Der Pariser Friedensplan endgültig erledigt - Die Winter Sonnenwendfeier der SS.

Kein freiwilliger Rücktritt Laval's

„Nicht angesteckt von der Rücktrittsepemie“ - Sturz durch die Kammer?

Paris, 20. Dezember

Die durch den Rücktritt Herris und Sir Samuel Hoares und die Rede Mussolini in Vontina in der französischen Hauptstadt ausgelöste Krisenstimmung hält unermüdet an und gibt in den verschiedenartigsten Vermutungen Anlaß. In gewissen parlamentarischen und politischen Kreisen wird erklärt, Herris sei nur deswegen vom Parteivorstand der Radikalsocialistischen Partei zurückgetreten, weil er bei einem Rücktritt des Kabinetts Laval nicht Ministerpräsident, sondern Außenminister werden würde. Man hat heute Herris die Mülltüte geschickt, auch als Minister zurückzutreten. Dann würde aber auf ihn die Verantwortung geladen sein, die Regierungspolitik anzuführen zu lassen. Tatum ließe Herris es vor, die Regierung Laval durch die Kammer stützen zu lassen.

Laval trat am Freitag morgen wieder in Paris ein. Er begann sich sofort ins Außenministerium. Mit dem gleichen Tage trafen auch der Minister Eden sowie der französische Vertreter beim Völkerbund, M. Barriaga, ein. Eden ist bereits um 10.30 Uhr mit dem Zug nach London weitergefahren. Schon von Genf aus wurden die Gerüchte, die von Laval's bevorstehendem freiwilligen Rücktritt sprachen, in Abrede gestellt. Laval soll dazu erklärt haben: „Wahrscheinlich herrscht in der Welt eine Rücktrittsepemie; ich fühle mich aber davon nicht angesteckt.“ Außerdem soll der Ministerpräsident noch darauf hingewiesen haben, daß er, wenn er amtsüchtig wäre, sich vor seiner Abreise nach Genf in der Kammer doch nicht so viel Mühe geben hätte, seinen Sturz zu verhindern.

Aus dem Urteil der Presse seien zwei grundsätzliche Meinungen angeht. Der „Ligueur“ ist gegen eine „sanftere Regierung“. Ein Rücktritt oder ein Sturz Laval's würde in der misstrauischen und sowohl innen- wie außenpolitisch gefährlichen Lage

ausgelöst werden können. Wenn Laval nur Außenminister wäre, könnte er zurücktreten oder sich zurückziehen, aber er ist Ministerpräsident. Frankreich hätte keine Regierung nur wechseln, sondern, um mit anderen Männern dieselbe Politik fortzusetzen, oder, um einen neuen antipolitischen Kurs einzuschlagen, was auch eine Abstimmung und eine Vertrauensabstimmung im Parlament erfordert.

Auf der anderen Seite erklärt der radikalsocialistische „Populaire“, der übrigens für Freitagabend in Paris eine Freitagsversammlung gegen den Friedensvertrag von Locarno und für die Völkerbundstatuten ankündigt, der große Vorstoß der öffentlichen Meinung in England, an deren Spitze sich die Arbeiterpartei gestellt habe, habe seinen Erfolg gehabt. Welt würde in Paris über das Votum entscheiden werden, das Laval's Rücktritt und Sir Samuel Hoares.

Trotzdem gibt man die Pariser „Nouvelles“ nach nicht endgültig verloren. Gegner wie Anhänger der Regierung sind sich vor allem darüber einig, nach Möglichkeit auf alle Fälle den Donnersdagsabend zu vermeiden, daß die entscheidende Abstimmung über die Außenpolitik Laval's auf den 24. Dezember vorverlegt wird und empfiehlt, es wie vorgesehen, bei dem 27. Dezember zu belassen. - Als etwaigen Nachfolger Laval's nennt man in den Wandelungen der Kammer die Namen Spaaktemp, Paul-Boncour und Mandel.

Kronrat in London

London, 20. Dezember. (Durch Funkdruck)

Ministerpräsident Baldwin wurde am Freitag vormittag vom König in Pelionadens empfangen. Anschließend fand ein Kronrat statt, der nur wenige Minuten dauerte. Nach seiner Rückkehr an dem Buckingham-Palast hat Baldwin in der Downing Street eine Unterredung mit dem hiesigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Sir Robert Balfour.

Sir Samuel Hoares tragischer Abgang

Dramatische Szenen in der großen Unterhausung

Von unserm A.-Korrespondenten

London, 20. Dezember

Zweimal hat die englische Regierung im Laufe der unruhigen Unterhausung ein Vertrauensvotum erhalten. Gegen den arbeitervertretlichen Antrag stimmten 207 Abgeordnete, so daß die Regierung eine Mehrheit von 202 Stimmen erhielt. Der von Earl Winterston eingebrachte konstruktive Antrag, der die ausdrückliche Billigung des Kabinetts erbat, erhielt eine Mehrheit von 203 Stimmen. In beiden Fällen haben praktisch alle Mitglieder der Regierungspartei für das Kabinett gestimmt.

Ein derartig überfülltes Unterhaus hat man seit Jahren nicht mehr erlebt. Alle Gänge waren besetzt, die Galerien überfüllt. Man sah die Reichstäter aller großen Staaten, und ein leiserer Besuch wollte es, daß der Prinz von Wales, der mit besonderer Aufmerksamkeit der Debatte folgte, zu seiner Rechten angedrückt den russischen Botschafter hatte.

Die zuvor haben soziale Abgeordnete dem vor der Unterhausung abgehaltenen kleinen Gottesdienst beigewohnt. Aber nicht etwa aus dem Grunde, um sich geistlichen Beistand für ihre kommende schwere Aufgabe zu erlösen, sondern einzig, weil nach abgebrochener Unterhausung die Abgeordnete einen Sitz belegen darf, der vorher dem Verbet begehrt hat.

Man kann im Bilde bleiben und feststellen, daß die schräge Unterhausung ein Bild aus der frühchristlichen Kirche wieder aufleben ließ: Die damals der Sünden vor die Gemeinde hinauf und öffentlich vor seinem Volk seine Sünden betonte, so auch gestern die Regierung. Baldwin hat sein „unter percurvi“ („Vater, ich habe gesündigt“) gesprochen. Er war so ehrlich, vor das Unterhaus hinzutreten und zu sagen: Auf mir ruht die ganze Verantwortung, es war mein Irrtum. Nach offener Erklärung später der Schatzkanzler Neville Chamberlain, daß ein Fehler begangen worden sei, und hat dieselben Worte gebraucht gleichzeitig Lord Halifax im Oberhaus.

Die Hauptperson des geschichtlichen Tages aber war der zurückgetretene Außenminister Sir Samuel Hoare. Offenlich kampliert ging er durch die Reihen der Abgeordneten und legte sich auf die Bank, die den zurückgetretenen Ministern vorbehalten ist. Es dauerte geraume Zeit, ehe er aufstand und so zum erstenmal einen Blick auf das überfüllte Haus warf. Die Spannung stieg bis zum Steigepunkt, als der „Zurück“, wie der Ver-

storbende des Unterhauses heißt, nach Beendigung der kleinen Anträge durch den allgemeinen Vorn die drei Worte sprach: „Sir Samuel Hoare!“ Hoare, den die Vorgänge der letzten Tage körperlich mitgenommen haben, nahm, bevor er zu sprechen anfing, schnell ein Stärkungsmittel und begann dann mit ruhiger, leiser Stimme seine Rede. Er schien in keiner Weise nervös. Schon nach den ersten Worten hatte man den Eindruck: hier spricht ein Mann, der weiß, was er will, der zu seinen Taten steht, sich nicht beugt und nicht entschuldigend.

Sein erstes Augenblick an hatte Hoare das Credo des Gaultier, und schon nach wenigen Minuten war es klar, daß er auch keine Sympathie hatte. Die Tora vor Beendigung seiner Rede blieb er klar und ruhig. Dann aber konnte er seiner Befürchtung nicht mehr recht Herr werden. Er sprach langsam. Er antwortete um keine Wandwinkel. Er schüttelte den Kopf, als ob er irgendwelche imaginäre Ausfragen beantworten wollte. Dann rief er sich noch einmal zusammen und sprach sehr klar die Worte: „Rein Gewissen ist rein. Ich bin ganz ernstlich der Ansicht, daß das, was ich tat, der einzige mögliche Weg unter den gegenwärtigen Umständen war.“ Dann hörte er wieder, und mit leicht verschleierter und unterbrochener Stimme mühte er dann seinem Redolier mehr Wind, als ihm befohlen gewesen sei.

Während Hoare, der, nachdem er alle Kräfte zusammengenommen hatte, nach seiner Rede vor dem Zusammenbruch stand, sich wiederlebte, kam von allen Seiten lebhafter Beifall, der vielleicht weniger der vorgetragenen Sache, bestimmt aber dem Mann galt. Hoare sah da, völlig erschöpft, Sir Arthur Chamberlain, der ihm zur Seite sah, den er sich über ihn und fragte ihn so laut, daß man es überall hören konnte: „Kann ich Ihnen helfen?“ Hoare verneinte durch ein Kopfschütteln. Inzwischen war der Ruf der sozialistischen Opposition, Walter Riles, zu seiner Rede aufgefunden und begann mit ein paar für Hoare sehr sympathischen Bemerkungen. Hoare schien nicht mehr zu merken, was um ihn vorging. Er hielt den Kopf gesenkt. Man hörte, er war am Ende seiner Kraft. Er packte seine Aufzeichnungen zusammen, sprach ein paar Worte zu Arthur Chamberlain und ging, wie wenn eine schwere Last auf ihm drückte, durch die Reihen der Abgeordneten, die in völliger Schwelgen verbarren. Hoare schlug die Hände vor das Gesicht, um dem Unterhaus nicht das Schauspiel eines weinenden Ministers zu geben. Er verließ mit aller Kraft, keine Tränen zurückzulassen. Es gelang ihm jedoch nicht mehr ganz. Eine erschütternde Szene.

Die Sanktionen bleiben in Kraft

Aber Erdölsperrung auf unbestimmte Zeit verlagert

Sonderdruck der Dresdner Neuesten Nachrichten

Genf, 20. Dezember. (Durch United Press) Der Völkerbundrat hat gestern nachmittag ohne Diskussion die neue Treichneranbahnung vorgelegte Entschliessung angenommen. Diese dankt England und Frankreich für ihre vorbereitenden Bemühungen“ und enthält den Wunsch, daß der Treichneranbahnung die abschließende Frage „im Geist der Völkerbundstatuten prüfen soll“. Nach der Abstimmung trat der Ausschuss (der Sanktionsausschuss) zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, in der die Entscheidung über die Erdölsperrung auf unbestimmte Zeit verlagert wurde. Außerdem wurde ein Übereinkommen darüber erzielt, daß der Völkerbund weiterhin dafür sorgen solle, daß die bereits beschlossenen Sanktionsmaßnahmen von allen Mitgliedstaaten durchgeführt werden. Die bisher beschlossenen Sanktionen bleiben also in Kraft.

Warnung des „Temps“ an Italien

Paris, 20. Dezember

In einem Artikel äußert sich der „Temps“ zu dem Rücktritt Hoares. Die Worte Mussolini in Vontina in Genf, wie man in London berichtet, Hoare in seinen Rücktrittsbildlichen bekräftigt zu haben. Der große Realpolitiker Mussolini scheint also weiter auf Krieg zu bestehen, die Tatsachen, die sich im Genf und den Völkerbund gruppierten, weiterhin aus dem Auge lassen zu wollen. Seit Beginn des ostfranzösischen Streikfalls habe die italienische Diplomatie eine ganze Anzahl von Fehldern gemacht. Es sei zu hoffen, daß sie nicht noch einen weiteren mache, der schwere Folgen nach sich ziehen könnte. Die Vorleser Vorleser seien, wie Laval in seiner außenpolitischen Erklärung in der Kammer gesagt habe, die äußerste Grenze der englisch-französischen Anstrengungen. Jeder Versuch, im Augenblick weiter-

zugehen, würde erfolglos sein. Mussolini müsse, wie auch auch der Rat der von ihm geführten großen Nation sein möge, bereit sein, daß dieser Rat nicht den Sieg über die Nichtbeteiligung davontragen vermag, die sich an vergrößern droht.

Die Schlacht am Tafalze

Sonderdruck der Dresdner Neuesten Nachrichten

Genf, 20. Dezember. (Durch United Press) Die dreitägigen Kämpfe in dem zerfetzten Bergland östlich des Tafalzeffusses, die nach italienischer Versicherung siegreich für die Italiener abgeschlossen sein sollen, seien die blutigsten Kampfhandlungen seit Beginn des Krieges dar. Die an den Kämpfen beteiligten italienischen Truppen mühten ihr Verbleib herzugeben, um die Schwierigkeiten des Geländes und den überaus hartnäckigen Widerstand der Abessinier nach den abessinischen Anfangserfolgen überwinden zu können. Die Italiener gehen an, daß die Abessinier noch niemals eine derartige Kampfkraft und Ausdauer gezeigt haben wie hier. Die Abessinier hätten nach den italienischen Berichten erst dann den Rückzug angetreten, als ihre hartnäckigen Krieger von dem italienischen Maschinengewehrfeuer reihenweise hinweggemäht worden waren. Die im italienischen Generalbericht angegebene Zahl von 300 abessinischen Toten ersähe vermutlich bei weitem nicht die Gesamtverluste der Abessinier.

In Addis Abeba wird erklärt, daß die Kämpfe noch nicht beendet seien und günstig für die Abessinier lägen. U. a. wird berichtet: Die abessinischen Truppen machen unter erbitterten Kämpfen langsam weitere Fortschritte. Das Hauptziel ihrer Anstrengungen richtet sich auf die heilige Stadt Kffum und auf Kffum. Die Verluste sind auf beiden Seiten groß. Die Italiener verwenden zu ihrer Verteidigung vor allem Tanks und Flugzeuge.

Das Ende eines Zwischenspiels

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 20. Dezember

In fast allen Morgenblättern Londons findet man unerschöpflich herzliche Worte für den scheidenden Außenminister. Es muß aber überraschen, daß eigentlich niemand aufrichtig versucht, Baldwin zu verteidigen. Im Gegenteil, nach der männlichen Haltung, die Hoare eingenommen hat, wirkte Baldwin's geistige Rede schwach. Der Premierminister hatte dem Haus vor ein paar Tagen ein offenes Wort“ verprochen. Er hat den Tag von dem „verfegelten Lippen“ gelacht. Aber Baldwin hat sein Wort nur zum Teil gehalten. Er hat offen gesprochen, und er hat gewiß auch einige Dinge erzählt, die bisher unbekannt waren. Aber alle diese Offenheit ging in genau der umgekehrten Richtung, die er noch vor ein paar Tagen angekündigt. Damals versprach er Offenheit, um das Unterhaus von der Notwendigkeit der Pariser Vorleser zu überzeugen. Weßern war er offen, um die Pariser Vorleser zu erledigen.

Was man Baldwin verzeiht, ist, daß er keine klare Linie für England's künftige Politik aufgezichnet hat.

Gewiß hat der Premier sich erneut zum Völkerbund und zur „kollektiven Sicherheit“ betannt. Er und später auch der Schatzkanzler Neville Chamberlain haben theoretisch sehr radikale Dinge gesagt, aber, da es nur allzu offensichtlich geworden ist, daß die sogenannte kollektive Sicherheit sich in der Praxis zum mindesten im gegenwärtigen Augenblick als eine höchst fragliche Angelegenheit erweist, hätte man ge-

wünscht, daß Baldwin nicht nur theoretisch gesprochen, sondern daß er mit praktischen Vorschlägen auf den Plan getreten wäre.

Ueber die tatsächliche Lage äußerte sich nach am Karften der Schatzkanzler Neville Chamberlain.

England hat, wie er ankünderte, von allen Mittelmeerstaaten einschließlich Frankreich für den Fall eines italienischen Angriffes weitgehende Verbindungen erhalten. Aber Verbindungen sind etwas ganz anderes als tatsächliche Vorbereitungen, erklärte Neville Chamberlain, und derartige Vorbereitungen sind bisher nicht getroffen worden. Es scheint aber, daß Sanktionen von Italien mit militärischen Repressalien beantwortet würden. Die englische Regierung erklärte, daß, wenn der Völkerbund Sanktionen wolle und wenn alle Völkerbundstaaten bereit seien, auch alle Konsequenzen zu ziehen, dann würde auch England diesen Weg weitergehen. Aber alle, die dies Ziel ernsthaft wollen, müssen auch die Mittel gebrauchen wollen. Neville Chamberlain ist mit diesem Satzen beträchtlich weitergegangen als Baldwin. Baldwin hat gegen Schluß seiner Rede auch von den durch die Völkerbundstatuten übernommenen Verpflichtungen der anderen Mächte gesprochen und erklärt, daß man sich mit dieser Tatsache zu beschäftigen habe, wenn der abschließende Krieg vorbei sei. Aber selbst ein Blatt wie der „Daily Telegraph“, den man wohl als den wärmsten Verteidiger der Regierungspolitik anprechen kann, fragt: Warum soll man diese Frage nicht jetzt behandeln, besonders